

Mademoiselle Lenormand.

Schon vor länger als drei Jahren brachten wir in Nummer 44 des „Charivari“ eine Lebensskizze jener berühmten Karten-Prophetin, die zur Zeit Napoleons das Orakel der französischen Nation gewesen ist. Die Hamburger „Originalien“ bringen jetzt mehrere Artikel über sie. Zur Vervollständigung der Biographie dieser interessanten Persönlichkeit theilen wir unsern Lesern folgendes Bruchstück mit.

Vierzig Jahre hindurch wohnte Mademoiselle Lenormand am äußersten Ende eines Hofes in der Rue Tournon Nummer 5. Ueber ihrer Thür las man die Worte: „Mademoiselle Lenormand, libraire“. Ihr Beruf als Wahrsagerin durfte nicht öffentlich zur Schau gestellt werden; darum wählte sie den unverfänglichen Titel „Buchhändlerin“ und löste darauf ein Patent; so konnte sie Leute bei sich sehen, ohne Fouché und seinen Agenten einen Anstoß zu geben. Auch im königlichen „National-Kalender“ steht sie unter den Buchhändlern aufgeführt. Wenn man die Glocke an der Behausung der Prophetin zog, erschien ein Diener, der die Besucher in ein Zimmer führte, das sich durch nichts Bemerkenswerthes auszeichnete — ihr Credit war zu fest, als daß es irgend einer phantastischen Ausschmückung bedurft hätte. Auf Borten an der Wand sah man ungefähr dreißig bis vierzig Bücher kabbalistischen Inhalts. Die Wahrsagerin ließ nicht lange auf sich warten; sie trat bald herein; sie war eine kleine dicke Frau mit braunrothem Gesichte, welches durch die Locken einer gelbblonden Perücke überschattet wurde. Auf dem Kopfe trug sie eine Art Turban; sonst war ihr Anzug sehr gewöhnlich.

— Was wollen Sie? fragte sie den Besucher.

— Ich wünsche von Ihnen Antwort auf verschiedene Fragen.

— Dann setzen Sie sich.

— Worüber wünschen Sie sich zu unterrichten? Ich habe feste Preise, ich gebe Ihnen Auskunft für sechs Francs bis hinauf zu zweihundert.

— Bis zum Belang von einem Louisd'or, lautete die Antwort.

— Gut, setzen Sie sich an diesen Tisch und reichen Sie mir Ihre linke Hand.

Nun stellte sie die üblichen Fragen: wie alt ihr Gast sei, welcher Blume er den Vorzug gebe, vor welchem Thiere er den größten Abscheu habe? — Während dieses Gesprächs mischte sie die Karten, legte sie dem Besucher vor und bat, mit der linken Hand abzuheben. Als das geschehen war, breitete sie die Karten auf dem Tische aus und sagte dem Frager seine Zukunft mit einer so übergroßen Schnelligkeit vorher, daß derselbe manches Wort nicht einmal verstehen konnte. Sie deutete mit großer Bestimmtheit Dinge aus seinem frühern Leben an und schilderte Begebenheiten, welche kommen mußten. Manches traf ein und wurde höchlich bewundert; von Dem, was nicht eintraf, schwieg man. Um der Dame Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß man indeß eingestehen, daß ihr kluger Rath, ihr überaus scharfer Blick, Vielen zum Nutzen gereichte.

Obgleich Mademoiselle Lenormand die größten Gnadenbeweise vom Kaiser Napoleon und von seiner ersten Gemahlin Josepbine empfing, blieb sie doch eine treue Anhängerin der Familie Bourbon. Nach der Juli-Revolution zog sie sich von ihrem Geschäfte zurück, theils ihres Alters wegen, theils weil der Besuch bei ihr immer spärlicher wurde. Sie hielt sich gewöhnlich in Mençon